

Porträt der Woche

Der Begriff ist etwas aus der Mode gekommen, für Heinz Hardt ist er wie geschaffen: Ein Herr. Akkurat sieht es in seinem Landtagsbüro aus: Hellgraues und Mittelgraues dominieren bei Sitzmöbeln, Schreibtisch, Sideboard. Leidlich moderne Drucke unterbrechen das Wandgrau, eine nüchtern elegante Stehlampe komplettiert ein funktionales Ambiente, in dem es sichtbar an Büro-Schnickschnack fehlt. Und dann der passende Herr zum Raum. Das Äußere tipptopp: Dunkles Jackett, dunkle Hose, dunkles Hemd, schwarz-weiß gepunkteter Binder, blank geputztes Schuhwerk. Hardt trägt den Trauring rechts, am linken Ringfinger sitzt ein Lapislazuli, goldgefasst. Der gleiche blaue Stein ist auch in den dezenten Manschettenknöpfen verarbeitet.

Wenn Heinz Hardt, der schon sechs Mal zum Parlamentarischen Geschäftsführer seiner CDU-Fraktion gewählt wurde und seit dreißig Jahren im Landtag wirkt, im Schreibtischsessel mit der hohen Cheflehne sitzt, hat er ein kleines Kreuz im Rücken. Es ist ein Geschenk von Mitarbeitern zum 50. Geburtstag. Der liegt dreizehn Jahre zurück. Das kleine Kreuz mit dem bayrischen Bergkristall in der Mitte weist auf Hardts geistig-moralisches Koordinatensystem. Wie sein politisches Vorbild Heinrich Köppler entstammt der Düsseldorf (in der 3. Generation) der katholischen Jugendbewegung. Hardt war in seiner Heimatstadt nicht nur Ratsmitglied und Bürgermeister, sondern auch Pfarrjugend- und Dekanatsführer. Sein christlich-katholischer Kompass führt ihn durchs Leben. Es gab starke Vorprägungen durch das Elternhaus. Mit seiner Frau lebt Hardt schon 40 Ehejahre zusammen. Die drei Söhne sind inzwischen verheiratet, bürgerlich situiert und in der CDU wie die Eltern. Es gibt vier Enkel.

Wer den Bürger und Politiker Heinz Hardt erlebt, denkt an Hannelore Kohls Worte über ihren Ehegatten: „Wer ihn einmal hat, hat ihn lange.“ Hardt ist treu zu Menschen, Überzeugungen und Urlaubszielen. 67 Mal war die Familie seit 1970 sommers und winters im oberbayerischen Mittenwald. Zuletzt hatten sich dort in der herrlichen Karwendel-Gebirgswelt zum Jahreswechsel Vater, Mutter, Söhne, Schwiegertöchter und Enkelkinder versammelt. Gut, die Hardts waren auch vor kurzem gesehen, jedoch: „Diese Auswüchse haben uns Mittenwald nicht leid werden lassen. Das ist unser ruhender Pol.“ Im schneesicheren Winter fährt Heinz Hardt dort Ski (Langlauf). Im Sommer macht er stramme Höhenwanderungen, Kraxeleien sind passé.

Zum Thema Treue gegenüber Personen: Auf dem Sideboard gegenüber dem Schreibtisch steht ein Foto von Helmut Kohl mit Widmung.

Daneben ist ein kleines Bild zu sehen, das Hardt mit Bernhard Worms zeigt. Und über allem hat Konrad Adenauer sein prüfendes Augenpaar. Der CDU-Urahn dominiert die Wand, auf die Hardt vom Arbeitssessel schaut. „Der Kohl bleibt da stehen.“ Der Satz kommt trotzig, aus tiefer Überzeugung. Hardt kündigt niemandem schnell – die einmal geschenkte Treue auf. Natürlich habe ihn die Finanzaffäre einiger aus den oberen Etagen der CDU bedrückt; die hessische Erfindung toter jüdischer Erblasser nennt er scharf „perfide“, das habe ihn beschämt. Dennoch: Er bewahrt ein Grundvertrauen zur historischen Persönlichkeit Kohl, und vor allem: zur Idee der CDU als einer Partei der bürgerlichen Mitte: „Zusammen mit der CSU haben wir fast eine Million Unions-Mitglieder, die allermeisten sind redliche Leute, ehrenamtlich politisch aktiv, die kann man doch wegen der Affäre nicht gleich mit versenken.“ Schließlich: Er und andere Parteifreunde seien in die CDU eingetreten, weil sie Worte wie Freiheit, Toleranz und christliches Gedankengut verkörpere: „Diese Werte bestehen heute noch.“

Hardt fand am 13. August 1961 zur CDU. SED-Chef Walter Ulbricht ließ in Berlin die Mauer hochziehen. Durch den jungen Hardt ging ein Ruck: Jetzt müsse man sich zu diesem Staat Bundesrepublik bekennen, aktiv politisch mitmachen, so habe er damals gedacht. Wegen der familiären Prägung kam als Partei nur die Christlich-Demokratische Union in Frage: Düsseldorf ist seine erste Heimat, Mittenwald die zweite, die CDU ist ihm politische Heimat. Das dürfte bei diesem Beständigen so bleiben bis zum letzten Atemzug.

Hardt macht im Gespräch nicht nur den Eindruck eines stetigen Arbeiters im Weinberg des Herrn, er hat auch etwas Skeptisch-Spöttisches im Blick. Als alter Hase in der Politik lässt er sich kein X mehr für ein U vormachen. Er ist ein höflich zurückhaltender Mensch, aber gewiss wird er insgeheim mehrfach am Tag denken: „Komm Jong, erzähl' mir nix.“ Als Parlamentarischer Geschäftsführer der CDU-Parlamentsfraktion ging es ihm darum, die Gemeinschaft von 89 Individualitäten politisch-menschlich zusammenzuhalten. Er empfinde zwei Loyalitäten, zum Fraktionschef als der Nummer eins und zur Fraktion. Der „Parlamentarische“ müsse abwägen zwischen dem jeweiligen Interesse des Abgeordneten und demjenigen, der Fraktion. Hardt führt dazu viele Gespräche, versucht, seiner soliden Art treu zu bleiben. Man müsse als Politiker kalkulierbar bleiben, dürfe nicht hinterücks agieren. Auf die Frage, ob er es auch schon mal krachen lasse im politischen Tagesgeschäft, sagt der 63-jährige Rheinländer: „Wenn es sein muss, dann kracht et eben, dann is' et halt so.“

Hardt ruht spürbar in sich. Von ihm geht Uner-schütterlichkeit aus. Er bezeichnet sich als einen Familienmenschen, der abends gerne



Heinz Hardt (CDU)

durch die eigene Haustür geht. Die familiäre Geborgenheit ist ihm wichtig. Das ist ein Grund dafür, warum er nie ernsthaft in der Bundespolitik mitmischen wollte. Ihm missfiel die Vorstellung, die Werktage in Bonn zu sein und der Ehefrau daheim die Erziehung der drei Kinder zu überlassen. Im Übrigen: Landespolitik lasse vergleichsweise mehr Spielraum für eigene Gestaltung. Als ausgewiesener Verkehrspolitiker hat Hardt in drei Jahrzehnten manch wichtiges Projekt mit auf den langen Weg gebracht: Als Beispiel nennt er selbst sein frühes Engagement für den Bau der A 44 am Düsseldorfer Flughafen. Hardt ist ein emsiger Politiker, mit Ehrenämtern bei der Verkehrswacht, im Krankenhauswesen oder bei den Schützen. Die Termine liegen dicht beieinander. Nur jeder fünfte Sonntag ist nach seinen Worten terminfrei. Der Christdemokrat beklagt das nicht. Er hat sich nun einmal für den Weg des Berufspolitikers entschieden. 1970 gab es bei dem städtischen Ingenieur für Heizung, Lüftung und Klima die Überlegung, sich mit einem Partner selbstständig zu machen. Aber der Bürgerlich-Konservative mit dem rheinisch-friderizianischen Motto „Jeder soll nach seiner Façon selig werden“ entschied sich seinerzeit für „Ganz oder gar nicht“. Also dann: Sprung in die offenen Arme der Politik. Sie lässt ihn seither nicht mehr los.

Reinhold Michels

(Das namentlich gekennzeichnete „Porträt der Woche“ ist Text eines jeweiligen Gastautors und muss nicht immer mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.)

Musik-CD zur „Erwärmung“ für besondere Situation der Migranten

Der Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln hat mit Unterstützung des Ministeriums für Arbeit, Soziales und Stadtentwicklung, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen eine Musik-CD unter dem Titel „Wir hier“ produziert.

Mit der Multiplizierung dieser CD, wobei vor allem auch die Abgeordneten des Landtags angesprochen werden, wolle der Caritas-

verband zu einer „Erwärmung“ der so genannten „deutschen Mehrheitsgesellschaft“ für die besondere Situation von Migranten beitragen sowie Migranten und Deutsche einander näher bringen, heißt es in einer Mitteilung an „Landtag intern“. Innerhalb einer sozialpädagogischen Projektphase, die der Fertigstellung der CD vorausgegangen sei, sei an einer Vernetzung der Migranten-

gruppen untereinander sowie von interessierten Deutschen und Migranten gearbeitet worden.

Die Musik-CD kann kostenlos beim Diözesan-Caritasverband für die Erzdiözese Köln, Abteilung Migration, Georgstraße 7 in 50676 Köln, Tel. 0221/2 01 01 28 oder Fax 0221/2 01 03 94 bezogen werden.